

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 4

Artikel: Wenn überm Meer
Autor: Geibel, Em.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Handschuhe aus diesem Muschelgespinnst wurden ehemals vom Könige von Neapel als Neujahrs-geschenke an die Mächtigen der Erde verteilt. Früher sollen selbst die römischen Kaiser Mäntel aus diesem goldgrün glänzenden Stoff getragen haben. Auch die Kaiserin Marie Luise von Frankreich hatte einen Schal davon, der 4000 Franken kostete.

Die Schalen der Kammuschel sind häufig als Tellerchen für Ragouts im Gebrauch, die der Herzmuschel werden zum Kalkbrennen verwendet; die der Galiotis sind mit einer Perlmutter-schicht bedeckt und werden von den Chinesen zum Auslegen der Verzierungen auf ihren mit schwarzem Lack überzogenen Kästchen benützt. Die Gehäuse vieler anderer Muscheln und Schnecken finden in der Industrie als Aschen-becher, Schmuckschalen, Blumenvasen und ähnliche Luxusartikel Verwendung, wozu sie ihre Farbenpracht oder ihre merkwürdige Form als besonders geeignet erscheinen läßt.

Die Purpurschnecke jedoch, die den Alten das Färbemittel für ihre purpurnen Gewänder lieferte, hat ihren Wert verloren, seit das Anilin der Industrie fast jede denkbare Farbensüance in größter Pracht darbietet. Dagegen wird der Tintenfisch, eine Seeschnecke aus der Familie der Belemniten, als Träger der in der Malerei vielbenützten Sepia auch heute noch in Anspruch genommen. Die Schale der Schildkröte, des einzigen Reptils, das, von einigen kleineren Schlangen abgesehen, im Meere haust, gilt als ein recht bedeutender Handelsartikel. England allein führt an Schildpatt jährlich für 40 000 Pfund ein.

Auch einige Fische, wie zum Beispiel der Silberfisch und der Weißfisch, stehen unmittelbar im Dienste des Gewerbes. Im wesentlichen kommen aber die Fische als Nahrungsmittel in Betracht. Hier aber in einem Umfange, der nahezu unbegrenzt ist und die gewerbliche Bedeutung des Meeres tief in den Schatten stellt.

Wenn überm Meer.

Wenn überm Meer das Frührot brennt
Und alle Küsten rauchen,
Wie lieb ich dann, ins Element
Befreit hinabzutauchen!

Tiefpurpurn schwillt um mich die Flut
Und zittert, Well an Welle;
Mir deucht, ich bad in Drachenblut
Wie Siegfried einst, der Schnelle.

Mein Herz wird fest, und wie es lauscht,
Von junger Kraft durchdrungen,
Versteht's, was Wind und Woge rauscht,
Und aller Vögel Zungen.

Em. Geibel.

In fremder Nacht. *)

Von Arnold Masareh.

In fremder Nacht steh ich an Deck und lausche
auf die neue Kunde, die der Wandel meiner
Fahrt mir leise träumend zuträgt.

Fremd ist alles um mich her geworden!

Selbst der Himmel hat sein Antlitz fremd ver-
ändert.

Eine um die andere von den großen, alten
Leuchten wich aus den vertrauten Höh'n und
senkte sich, allmählich müd und trüb geworden,
immer tiefer in die nördlich fernen Niederungen
wie in eine hoffnungslose Götterdämmerung
hinein.

Zwar spendet Sirius noch sein Herrscherlicht
in ungebrochener Kraft, doch schon ist der Polar-

stern in ein finsternes Jenseits abgeschieden, und
der Große Wagen folgt ihm langsam nach, er-
schreckend umgestürzt, die Räder oben aus ge-
kehrt, die Deichsel tief ins Meer vergraben!

Dafür sind neue Sterne da, gewaltige Nacht-
sonnen: — des Rentauren heftig blitzendes,
gedoppeltes Gestirn und Zomalhaut, Antares,
Canopus und Acharnar und dazu, noch wun-
derbarer meine Blicke bannend, die zwei großen,
sanft verschwommenen Nebelflecke der Kapwol-
fen, die vom unvergänglichen Glückstraum des
Eldorado schwermütvoll verklärt sind.

Soll doch einer alten Indianersage nach ihr
Licht nichts anderes sein als nur der schwache,
himmlisch ferne Widerschein von Inselbergen,
welche, ganz aus Silber und aus blankem Gold

*) Aus dem stimmungstarken Buche „Meer-
fahrt“. Verlag Drell Küßli, Zürich. Almanach 1928.